



ANSCHLAGSPLÄNE

Integrationsexpertin Saric: "Es geht um männliche Ehre"

Integrationsexpertin Emina Saric spricht nach den Anschlagplänen im Zusammenhang mit Taylor-Swift-Konzerten über islamistische Radikalisierung und Männlichkeitsbilder in "ehrkulturellen Milieus"

Interview / Martin Tschiderer

16. August 2024, 04:47

1419 Postings Später lesen



"Der Ehrenmann ist ein Mann, der Macht über Frauen hat", sagt Saric. "Je mehr Kontrolle er über das weibliche Geschlecht hat, desto mehr Bestätigung gibt es aus der Community."

Regine Hendrich

Eine gute Woche ist es her, dass drei restlos ausverkaufte Konzerte von US-Popstar Taylor Swift im Wiener Ernst-Happel-Stadion wegen Anschlagplänen des 19-jährigen Beran A. abgesagt wurden. Integrationsberaterin Emina Saric über die Frage, warum gerade junge muslimische Männer so anfällig für Extremismus sind, und "Swifties" als "ideale Angriffsfläche".

STANDARD: Der junge Mann, der mutmaßlich ein Attentat auf das Taylor-Swift-Konzert geplant hat, ist Österreicher mit nordmazedonischen Wurzeln. Wie wird jemand, der sein ganzes Leben hier verbracht hat, so anfällig für islamistische Radikalisierung?

Saric: Gerade Jugendliche können sich im Netz stark radikalieren. Dafür gibt es unterschiedliche Kanäle, aber auf Tiktok geht es derzeit am schnellsten. Junge Männer wie er fühlen sich oft marginalisiert, stehen am Rande der Gesellschaft, finden keine Jobs. Häufig sind es Schulabbrecher. Es ist wichtig, sich jeden Fall einzeln anzuschauen und nicht zu stark zu pauschalisieren. Aber es gibt diese jungen Männer, die sich in westlichen Kulturen nicht wohlfühlen. Sie sind auf der Suche nach Exitstrategien und Zugehörigkeitsgefühl. Viele glauben auch, dass an ihrem Außenseitertum der Staat oder die westlichen Werte schuld sind. Die entstehenden Ressentiments gegenüber der Mehrheitsgesellschaft können sie dann in radikalisierten Milieus ausleben.

STANDARD: Viele mutmaßten, er habe sein Ziel auch ausgesucht, weil Taylor Swift als erfolgreiche Frau mit vielen selbstbewussten weiblichen Fans in sein Feindbild passt. Würde sich das mit Ihren Erfahrungen in der Integrationsarbeit decken?

Saric: Es gibt junge Männer mit Migrationshintergrund, die sich engagiert dafür einsetzen, dass die Gleichberechtigung vorangetrieben wird, dass auch ihre Schwestern, Cousinen und Mütter Raum bekommen. Auf der anderen Seite gibt es jene, die sich radikalieren. Sie suchen nach Angriffsflächen, die aus dieser toxischen Männlichkeit heraus immer die Schwächeren sind. Und aus ihrer Sicht sind die Schwächeren die Frauen. Taylor Swift und ihre Fans sind dagegen ein neues Symbol für die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung von Frauen. Für radikalisierte Islamisten bieten sie also eine ideale Angriffsfläche.

STANDARD: Sie verweisen auch immer wieder auf die Prägung durch "ehrkulturelle" Milieus. Welchen Einfluss haben die?

Saric: Während wir in westlichen Gesellschaften eher von der Würde im Sinne von Menschenwürde sprechen, geht es in diesen Milieus nach wie vor um Ehre. Und die ist immer männlich konnotiert. Der Ehrenmann ist ein Mann, der Macht über Frauen hat. Vor allem natürlich über seine eigene, aber auch über andere. Je mehr Kontrolle man über das weibliche Geschlecht hat, desto mehr Bestätigung gibt es aus der Community.

STANDARD: Auch der Wiener Attentäter vom Schwedenplatz hatte Wurzeln in Nordmazedonien. Das steht im Fokus islamistischer Prediger, die dort radikalieren und rekrutieren, ist aber ein europäisch geprägtes Land mit muslimischer Minderheit. Wie wurde es zu einer Rekrutierungshochburg für Jihadisten?

Saric: Ich habe keine Statistiken. Aber man kann beobachten, dass die Ränder Europas besonders gefährdet sind, was Salafismus und Islamismus angeht. Überall, wo muslimische Bevölkerung lebt, gibt es auch Versuche, diese Menschen zu radikalieren. Und die Balkanregion ist diesbezüglich gerade sehr problematisch. Länder wie Saudi-Arabien investieren dort in Moscheen und Infrastruktur und indoktrinieren die Menschen mit einem radikalen Islam-Verständnis.

STANDARD: Die Terrorverdächtigen sind oft nicht einmal junge Männer, sondern Jugendliche, 16-, 17-Jährige, die "Ungläubige" abschlachten wollen – was läuft in diesen Biografien schief?

Saric: Bei diesen Burschen gibt es drei Kategorien, die sich wechselseitig verstärken: Männlichkeit, Herkunft und Religion. In ihren Peergroups haben sie einen inneren Druck, immer wieder ihre Männlichkeit zu behaupten. In ehrekulturellen Milieus bedeutet das: Du musst stark sein, Kohle und Frauen haben, ein gutes Outfit, am besten Markenware tragen, ein großes Auto fahren. Das muss man sich aber erst einmal leisten können. Wenn man keine Arbeit und keine Ausbildung hat, muss man sich andere Nischen suchen, um seine Männlichkeit zu beweisen. Die zweite Kategorie ist die Herkunft. Die wird in der Fremde oft idealisiert. Dann heißt es: In Afghanistan war alles besser, oder in Bosnien war alles besser. Der dritte Faktor ist die Religion. Dort finden die Burschen dann oft noch Rechtfertigung für ihre "männlichen" Taten. Wenn ich in der Pubertät, in der Adoleszenz bin, ist meine Identitätsfindung noch nicht abgeschlossen. Diese drei Faktoren können dann gemeinsam zu einer Perversion dieser Identität führen.



Integrationsexpertin Saric: "Du musst stark sein, Kohle und Frauen haben, ein gutes Outfit, am besten Markenware tragen, ein großes Auto fahren."

Regine Hendrich

STANDARD: Übersieht die Mehrheitsgesellschaft hier etwas Großes? Gibt es Maßnahmen, die die Lage entscheidend verbessern könnten, aber derzeit nicht getroffen werden?

Saric: Wir agieren sehr oft mit Intervention statt Prävention. Aus meiner Sicht wäre es für die Entwicklung in Europa im Sinne von Aufklärung, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit entscheidend, dass wir uns mehr mit Prävention beschäftigen, bei Migration wie Integration. Bei Ersterem kann man versuchen, die Migrationszahlen einzuschränken. Weil wir möglicherweise in Europa nicht mehr genug Raum haben, um Zugezogenen eine menschenwürdige Entwicklung anzubieten. Und Integration haben wir zu lange nicht als den inneren und äußeren Prozess betrachtet, der sie ist. Wir brauchen da viel mehr Forschung, gerade in Bezug auf Jugendliche: Was macht es mit ihnen, wenn sie marginalisiert werden? Wie gehen sie mit den Ambivalenzen um, die der Integrationsprozess, das Switchen zwischen zwei Kulturen, mit sich bringt? Wie lebe und integriere ich das Bosnische oder Syrische und das Österreichische gleichzeitig? Wenn die Jugendlichen keine Skills dafür entwickeln, kann die Reaktion entweder aus Rückzug und Depression oder aus gewaltaffinen Tendenzen bestehen.

STANDARD: Diskriminierungserfahrungen und schlechte ökonomische Perspektiven können anfälliger für Radikalisierung machen. Diese Erfahrungen teilen aber viele migrantische Gruppen. Trotzdem gibt es in Europa keine hinduistischen oder taoistischen Anschläge. Terror in der westlichen Welt wird fast immer im Namen des Islam ausgeführt. Warum, denken Sie, ist das so?

Saric: Ich kann hier nicht als Islamwissenschaftlerin sprechen, denn das bin ich nicht, aber aus den Erfahrungen meiner Arbeit. Wie andere Religionen auch hat der Islam unterschiedliche Strömungen, von denen manche sehr radikal sind. Aber westliche Gesellschaften haben einen großen Wandel vollzogen. Mit der Französischen Revolution und der Aufklärung haben wir den Staat von der Religion getrennt. Das war eine großartige Entwicklung, die uns zu unseren heutigen Werten geführt hat: Demokratie, Selbstbestimmung, Gewaltenteilung und die Gleichberechtigung der Geschlechter. In islamischen Ländern hat die Aufklärung im Grunde nicht stattgefunden.

STANDARD: Es gibt ein offensichtliches Problem mit dem radikalen Islam. Die Mehrheit der Musliminnen und Muslime in Österreich hegt aber keine extremistischen Einstellungen – und beklagt, unter Generalverdacht gestellt zu werden. Wie kann man die Radikalen ausreichend im Blick haben, ohne alle anderen zu diskriminieren?

Saric: Das ist ein sehr schwieriges Thema. Um die Radikalen im Blick zu haben, müssen wir sicher in die innere Sicherheit investieren und zum Beispiel Wege finden, um Chats von Islamisten gezielt überwachen zu können. Um Musliminnen und Muslime nicht zu diskriminieren, müssen wir uns darauf besinnen, dass Vielfalt nicht nur unsere Lebensrealität, sondern auch ein demokratisches Prinzip ist, das wir nicht beschneiden dürfen.

STANDARD: Jeder neue Anschlag, auch jeder verhinderte, sorgt für einen neuen Polarisierungsschub in einer ohnehin immer polarisierteren Gesellschaft. Es scheint wie eine unaufhaltbare Spirale. Ist sie das?

Saric: Solche Vorfälle lösen natürlich genau diese Entweder-oder-Meinungen aus. Positiv ist, dass es in Österreich heute zumindest so etwas wie Konsens gibt, was den radikalen Islam angeht. Wenn man das Thema früher angesprochen hat, hieß es oft noch: Das ist Blödsinn, so etwas gibt es in Österreich doch gar nicht. Viele haben weggeschaut, wollten oder konnten sich nicht damit beschäftigen. Wenn ich als Feministin vor 15 Jahren Themen wie Zwangsheirat oder Genitalverstümmelung erwähnt habe, wurde ich oft in eine rechte Ecke gestellt. Heute gibt es Bewusstsein dafür. Aber die Polarisierung nimmt mit jedem neuen Ereignis, das bekannt wird, natürlich zu.

STANDARD: Wie kommen wir da wieder raus?

Saric: Wenn wir als Gesellschaft diese Prozesse wirklich reflektieren wollen, brauchen wir auch Denkmodelle, die nicht sofort verurteilen. Wir müssen einerseits die konkreten Gefahren für unsere Gesellschaft benennen und Maßnahmen dagegensetzen, Stichwort Prävention und Sicherheit. Gleichzeitig ist es wichtig, die Ursachen zu erforschen: Warum sind diese Jugendlichen marginalisiert? Warum passiert die Radikalisierung vor allem im Islam und nicht in anderen Religionen? Wir brauchen auch ein gutes Verständnis für die Ursachen, nicht nur für die Wirkung. (Martin Tschiderer, 15.8.2024)

Emina Saric (54), geboren in Bosnien und Herzegowina, studierte in Sarajevo Germanistik und an der Uni Graz Geschlechterstudien. Sie ist Beraterin und Expertin für Integrationsfragen mit Schwerpunkt auf Geschlechterverhältnissen in patriarchalen Ehrmilieus.

Mehr zum Thema:

[Das düstere Geständnis des mutmaßlichen Anschlagplaners Beran A. \[https://www.derstandard.at/story/3000000232576/das-duestere-gestaendnis-des-mutmasslichen-anschlagsplaners-beran-a\]](https://www.derstandard.at/story/3000000232576/das-duestere-gestaendnis-des-mutmasslichen-anschlagsplaners-beran-a)

[Auf den Spuren des Ternitzer Anschlagplaners Beran A. \[https://www.derstandard.at/story/3000000231904/auf-den-spuren-des-ternitzer-anschlagsplaners-beran-a\]](https://www.derstandard.at/story/3000000231904/auf-den-spuren-des-ternitzer-anschlagsplaners-beran-a)

[Wie die Radikalisierung zum Islamisten auf Tiktok funktioniert \[https://www.derstandard.at/story/3000000231964/auf-tiktok-reichen-fuenf-schritte-um-ein-radikaler-islamist-zu-werden\]](https://www.derstandard.at/story/3000000231964/auf-tiktok-reichen-fuenf-schritte-um-ein-radikaler-islamist-zu-werden)

[Terror-Ermittlungen: Plan war, "Personen außerhalb des Stadions zu töten" \[https://www.derstandard.at/story/3000000231602/nach-festnahmen-und-absage-der-swift-konzerte-was-ueber-die-terrorverdaechtigen-bekannt-ist\]](https://www.derstandard.at/story/3000000231602/nach-festnahmen-und-absage-der-swift-konzerte-was-ueber-die-terrorverdaechtigen-bekannt-ist)

Wie finden Sie den Artikel? 144 Reaktionen

29 

83 informativ

2 hilfreich

3 berührend

27 unterhaltsam

Zu diesem Inhalt können keine Reaktionen mehr gespeichert werden.

ICH DER STANDARD

Für Hans Rauscher braucht es eine starke liberale Stimme!

„Seit etwas über 50 Jahren arbeite ich als Journalist. Dabei war mir immer wichtig, dass es in Österreichs konservativer und stark vom Boulevard geprägter Medienlandschaft eine liberale und seriöse Stimme gibt. Mit der Gründung des STANDARD wurde endlich auch in Österreich eine liberale und weltoffene Tageszeitung etabliert.

Ich glaube, dass DER STANDARD wichtiger ist denn je zuvor. **Gerade jetzt, wo überall der autoritäre Rechtspopulismus vorrückt.** Österreich neigt etwas zum autoritären Denken, umso mehr brauchen die vielen liberal und weltoffen denkenden Bürger eine starke Stimme.“

Unterstützen Sie den STANDARD! Ihr Beitrag stärkt eine unabhängige und seriöse Stimme in Österreichs Medienlandschaft!

Jetzt unterstützen 

© STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. 2025

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.
Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.